

# Selbstbaumöbel

Winfried Hänel, Thomas Heydenreich

schlossen, wobei nur eine schwache Krümmung vorgesehen wurde. Die technologischen Vorteile dieser Art des Randabschlusses liegen in der Umgehung von Paßtoleranzen aufgrund der Elastizität der Deckschichten und im Entbehren einer Preßtechnik. Gegenüber herkömmlichen Anbaumöbeln mit gleichem Anteil verschlossener Fächer ergibt sich aufgrund der extrem geringen Plattendicke eine Einsparung an Holz- bzw. Holzwerkstoffvolumen von etwa 70 Prozent.

## Lösung 2 (Abb. 6)

Statisch günstige Durchlaufträger wurden schichtenartig mit Stabstützen verschraubt, wodurch praktisch hundertprozentig steife Eckverbindungen entstehen. Bei einer Stützweite von 640 mm ist eine Bodendicke von 12 mm ausreichend. Bei Behältern werden statt der hinteren Stützen U-förmig gefaltete Teile aus 6 mm dicken Platten eingesetzt. Für das Erscheinungsbild dominierend sind die farblich abgesetzten Böden, die waagerechte Betonung wird durch den Schichtenaufbau der Behälter unterstützt.

## Lösung 3 (Abb. 7)

Der Korpus wird gebildet, indem Böden und Rückwand mit den Seitenwänden mittels Zuganker verspannt werden. Die Bodenhinterkanten stützen sich auf die Rückwand. Vorn ist eine Rasterbreite von der Seitenwand entfernt je eine Stabstütze hinter den Türen angeordnet. Dort befinden sich auch die Standelemente bzw. die Auflagepunkte für die vertikale Reihung von Korpusen und Zwischenelementen.

Die Böden bestehen aus 3,2 mm dicken Faserplatten, deren Ränder kastenförmig gefaltet wurden. Die Stützweite im Mittelbereich des Durchlaufträgers beträgt 920 mm. Die Türen sind aus dem gleichen Material gefertigt, das nach einem patentierten Verfahren aus einer ebenen, geschlossenen, rechteckigen Fläche heraus zu einem dreidimensionalen Bauelement gefaltet wurde. Durch diese Faltung erhielt die Tür eine hohe Biege- und Verwindungssteifigkeit, so daß auf einen Rahmen verzichtet werden konnte. Das Ergebnis einer statischen Beweggründen entspringenden Formung ist die auffallende Plastizität der Front dieses Möbels.



Die Forderung nach Differenzierung des Möbelsortiments war Ausgangspunkt für eine Studie zu Problemen von Selbstbaumöbeln, erarbeitet ebenfalls (siehe die vorangegangenen Seiten) im Wissenschaftlich-technischen Zentrum der Holzverarbeitenden Industrie Dresden.

Das Ergebnis der Studie umfaßt sowohl grundsätzliche Aussagen zur Nutzerspezifik als auch prinzipielle Gestaltungsvarianten, die der Industrie angeboten worden sind.

Außer Zweifel steht das Bedürfnis nach Möbeln, die der Nutzer „in der Hand hat“, die er selbst mitnehmen, vor allem aber, die er selbst zusammenbauen, kombinieren und verändern kann – ganz gleich, ob er vordergründig den funktionellen oder den optischen Wechsel wünscht oder ob ganz einfach der Wille zum Selbermachen dominiert.

red.

Möbelindustrie wie Möbelhandel stehen vor der Aufgabe, Material und Arbeitskräfte einzusparen. Ließen sich Selbsttransport und Selbstaufbau von Möbeln massenhaft verwirklichen, könnte dadurch der Lager- und Transportaufwand wesentlich reduziert werden.\* Durch die Anwendung des Montageprinzipes wären des weiteren erhebliche Einsparungen an Plattenmaterial zu erwarten.

Da zum Problem der Mitnahme- und Selbstmontagemöbel keine fundierten Befragungsergebnisse vorliegen, sollen im folgenden einige Gedanken hypothetisch formuliert werden.

Ausschlaggebend für die Herausbildung von Nutzerbedürfnissen, die auf das Selbstbauen zielen, sind sozialökonomische bzw. kulturelle Bedingungsfaktoren wie soziales Milieu, räumliches Milieu, ästhetische Erwartungen und Verdienstmöglichkeiten. Diese Faktoren wirken zwar, was die Entstehung von Bedürfnissen betrifft, komplex, doch ist anzunehmen, daß bestimmte Motivationen dominant an der Herausbildung von Nutzergruppen beteiligt sind. Unterscheidet man acht Motivationen, so lassen sich, ihrem jeweiligen Anteil entsprechend, vier Nutzergruppen erkennen.

\* Diese Handelsform nimmt in Schweden, in der BRD sowie in Großbritannien inzwischen einen Marktanteil bei Möbeln von 5 bis 15 Prozent ein.